

Gruppenmitglieder zu einem Gesamtbild zu integrieren. Aufbauend auf dieser Idee wurden mögliche Interventionsstrategien für die Minimierung des Prozessverlusts entwickelt wie z.B. die Moderation von Gruppendiskussionsprozessen.

Kritische Reflexion / Schwierigkeiten

► Eine generelle Schwierigkeit bei der Durchführung dieses Experiments ist, ob nicht doch andere Aspekte bei der Wahl des Kandidaten bei den SuS die Hauptrolle spielen und das erwartete Ergebnis nicht eintritt. Eventuell ergibt sich, dass es den meisten SuS gelingt, die verteilte Information konstruktiv zusammenzufügen, so dass sie bei Bedingung 2 überwiegend auch Kandidat B wählen. z.B. weil sie das Versuchsdesign als zu einfach und künstlich durchschaut haben oder weil sie kommunikativ sehr geschult sind. Allerdings hat sich bei inzwischen vier Durchläufen des Experiments noch nie Kandidat B als Gesamtsieger einer Gruppe oder gar aller Gruppen herauskristallisiert. Einzelne Schüler wählen ihn durchaus ab und zu. Deren Motive

liefern dann auch oft wertvolle Ansatzpunkte für die inhaltliche Weiterarbeit.

► Die von mir erstellten Texte sind durch die sehr ähnlichen Beschreibungen der Kandidaten stark komplexitätsreduziert. Ich habe mich für diese Lösung entschieden, um die Eigenschaften der Kandidaten objektiv vergleichbar zu halten. Wären die Eigenschaften der Kandidaten unterschiedlich, würde die Diskussion der Schüler eventuell stärker zu einer Aufstellung eines Gewichtungssystems für persönliche Eigenschaften tendieren, was aber letztendlich nicht Sinn des Experiments ist und von den Schülern in der Kürze der Zeit auch nicht geleistet werden könnte.

Michael Bürger
 Universität Konstanz.
 Fachbereich Informatik und
 Informationswissenschaft
 michael@lernburg.de

Aronson, E., Wilson, T. & Akert, R. (2004)

»Sozialpsychologie« Pearson Studium, München

Reinmann, G. & Mandl, H., (Hrsg.) (2004)

»Psychologie des Wissensmanagements« Hogrefe, Göttingen

Stasser, G. & Titus, W. (1985)

»Pooling of unshared information in group decision making: Biased information sampling during discussion« Journal of Personality and Social Psychology 48, S. 1467-1478

<http://www.zrm.ch>

<http://www.majastorch.de>

(Sie finden hier eine Fülle von Downloads, Informationen, Leseproben, Arbeitsmaterialien und Anregungen.)

Politisches Engagement gegen die Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Joachim Filbry

Mit dem hier veröffentlichten Brief wandte sich unser Verbandsmitglied Joachim Filbry im Frühjahr 2008 an die Ministerpräsidenten der bundesdeutschen Länder. Je ein gleich lautendes Schreiben ging auch an die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Frau Dr. Annette Schavan, und an die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Frau Ursula von der Leyen.

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident,

als Erziehungswissenschaftler und Kinderdorfspsychologe engagiere ich mich seit drei Jahrzehnten für die Stärkung des Kindeswohls in unserer Gesellschaft. Als Fachmann unterstütze ich auch die Familienpolitik der derzeitigen Bundesregierung durch Frau Ministerin von der Leyen.

Mein eigentliches Anliegen, mich an Sie persönlich zu wenden, besteht in der für mich unerträglichen Situation, dass unter unseren Augen in dieser Wohlstandsgesellschaft Hunderte von Kindern unter »Aktiverwaltung der Jugendämter« langsam oder schnell von inkompetenten, überforderten oder kriminellen Personen im Rahmen »Elterlicher Sorge« vernachlässigt, misshandelt oder umgebracht werden.

Mit dem Statement des Sozialdezernenten von Schwerin im Fall Lea-Sophie im letzten Herbst decouviert sich unser ganzes bundesweites System der Jugendhilfe als völlig unzureichend. Stunden nach dem Tod des unterernährten Mädchens wusste er zu sagen, dass den Sozialarbeitern vom Jugendamt kein Vorwurf zu machen sei. Für den Fall »möglicher Kindeswohlgefährdung« gebe es »ein geregeltes Verfahren. Nach

diesem ist (...) auch im konkreten Fall gehandelt worden.« Der Oberbürgermeister fügte noch hinzu, da habe Lea-Sophie »Pech gehabt«. Für diese Form der »Look-Away-Gesellschaft« trifft die Kernaussage des Buches von A. Gruen »Der Wahnsinn der Normalität« oder »Realismus als Krankheit« (dvt), eine Theorie der menschlichen Destruktivität, ins Schwarze.

Daraus ergibt sich folgende Stellungnahme:

Stellungnahme zur Vernachlässigung von Kindern und Jugendlichen

Wir verzeichnen seit Jahren horrende Fallzahlen von Vernachlässigung, Verwahrlosung, Misshandlungen bis hin zu Tötungen von Kindern und Jugendlichen in der Bundesrepublik.

Der renommierte Bielefelder Sozial- und Gesundheitswissenschaftler Professor Hurrelmann spricht von jährlich ca. 8000 Kindern in Elend, die in suchtabhängige und schwerst defizitäre Familienmilieus hineingeboren werden. Selbst wenn sie im Gegensatz zu Lea-Sophie, Kevin u.a. überleben, vermissen sie jedes Mindestmaß an Zuwendung, anregender Bildung, gesundheitlicher Pflege und Erziehung. Außerdem dürfte die

Dunkelziffer von sexuellen, körperlichen und seelischen Misshandlungen erheblich höher liegen. Laut offiziellen Statistiken sind Kinder und Jugendliche aus Heimen und Kinderdörfern vorher zu 60% sexuell, zu 80% körperlich und zu 100% seelisch misshandelt worden. Die dargestellten Fakten beleuchten einen Skandal, der einen grundlegenden Perspektiv- und Systemwechsel zur Gewährleistung von Überlebens- und Bildungschancen für alle gefährdeten Kinder und Jugendlichen nötig macht.

Denn jedes Kind, das »verloren geht«, wird im Laufe seines Lebens, sofern es überlebt, das Siebenfache im Vergleich zu den Präventionskosten an späteren Finanzaufwendungen für Krankenversicherungen, Polizei, Strafvollzug, Rehabilitation etc. notwendig machen.

Kinder und ihre gute persönliche, soziale sowie sachliche Bildung sind die wichtigste Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf das Phänomen der Vererbung der Sozialhilfemilieus in der zweiten und dritten Generation aufmerksam machen.

Eine weitere hiermit zusammenhängende Realität wurde von Dr. Maaz, Chefarzt der psychosomatischen Klinik in Halle a.d.S., Autor des Buches »Gefühlsstau«, in einem Vortrag vor dem Psychologielehrerverband mit dem Thema »Psychosoziale Ursachen von Gewalt und Fremdenfeindlichkeit« so formuliert: »Der hässliche, gewalttätige bzw. rechtsextreme Jugendliche reinszeniert die Ablehnung, die er schon immer von gewalttätigen, lieblosen oder desinteressierten und abweisenden Eltern erfahren hat.«

Daraus ergeben sich folgende Schlussfolgerungen und notwendige Konsequenzen:

Aus den aufgeführten Punkten wird deutlich: Jeder Euro, der in wirksame Prävention gesteckt wird, schützt Leben, fördert Bildung, vermindert Gewalt in Familien, Schulen und auf den Straßen (siehe auch Mobbing). Das heißt aber:

- ▶ forcierter Ausbau der Kita/Krippen, vernetzt mit Kinderärzten bzw. Gesundheitsamt und einer stationären Sozialarbeit des Jugendamtes.
- ▶ Wir müssen wie in fast allen europäischen Ländern zu einem flächendeckenden Ganztagschulsystem mit einem qualitativ hochwertigen Bildungs- und Betreuungsangebot kommen. Das heißt auch kleinere Klassen und für jeden Jahrgang betreuende Erzieher bzw. Sozialarbeiter (vgl. z.B. das kleinere und wirtschaftlich schwächere Belgien). Gleichzeitig müssten die Kosten für Schulmaterialien sowie für Schulspeisung vom Staat übernommen werden. Dasselbe gilt für die

Kosten von Kitas, um eine größere Chancengleichheit in der BRD zu verwirklichen.

- ▶ Die effektive Kooperation von Jugendämtern, Schulen, Gesundheitsämtern und Kriminalpolizei ist per Landesgesetz vorzuschreiben und zu kontrollieren, wobei auch Richter sich einer ständigen realitätsnahen Fortbildung unterziehen sollten. Durch entsprechende Gesetzesänderungen müssten Sozialarbeiter und Polizei früher intervenieren können.
- ▶ Team-Supervisionen sind in allen Bereichen zu finanzieren, da erst durch sie realitätsnahe Reformen sichergestellt sowie auch Mitarbeiter/innen, die oft vom Burn-out-Syndrom bedroht sind, geschützt werden.
- ▶ Vorsorge-Untersuchungen bei Kinderärzten sind vorzuschreiben. Erfolgen sie nicht, sollten Eltern wie in Österreich mit Kindergeldabzügen sanktioniert werden.
- ▶ Bei grober Vernachlässigung sollen Eltern verpflichtet werden, einen Elternführerschein zu absolvieren (vgl. Kurse wie »Starke Eltern für starke Kinder«), wodurch auch das Selbstbewusstsein sowie die lebenspraktische Kompetenz dieser oft schlecht sozialisierten Menschen gestärkt wird.
- ▶ Jugend- und Sozialarbeit in Freizeit- und Jugendzentren sowie Schulen und Beratungsstellen muss verstärkt, statt abgebaut werden. Man kann nicht über zunehmende Gewalttätigkeit auch rechtsextremer Färbung offiziell wehklagen und gleichzeitig Jugendzentren, Beratungsstellen, auch z.B. von Kirchen schließen.
- ▶ Ausbau des Psychologieunterrichts mit Schwerpunkt »seelische Gesundheit« und »emotionale Intelligenz« an allen Schulen sowie verstärkter Unterricht in den Fächern Sport, Kunst und Musik im Sinne einer echten ganzheitlichen Förderung zu einer selbstbewussten und seelisch gesunden Persönlichkeit.
- ▶ Streitschlichterprogramme an allen Schulen, da sie Mobbing- und Gewalterfahrung aufarbeiten können und so eine Prävention gegen zunehmende Amokläufe sein können. Gleiches gilt für verstärkte Schulseelsorge und Lebensberatung.

Die hier geforderten Maßnahmen können außerdem das laut OECD in der Bundesrepublik teilweise brachliegende Potenzial bildungsferner Schichten befördern, verbessern die Sozialisationsbedingungen von Hunderttausenden von Kindern und schaffen insgesamt bessere Rahmenbedingungen für eine höhere Geburtenfreudigkeit. Alle Politiker müssten daher die hierfür notwendigen finanziellen Aufwendungen als vorrangige Investitionskosten in das Wohlergehen jedes Kindes und damit auch in die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft

in einer globalisierten Welt betrachten. Gleichzeitig würden auf diese Weise Milliarden-Summen eingespart, die von der Gesellschaft aufgebracht werden müssen, um die Schäden, die bei vernachlässigten Kindern und Jugendlichen entstehen, zu »reparieren«. Die größtenteils erfolgreiche und konstruktive ganzheitliche Bildungs- und Resozialisierungsarbeit in unseren Kinderdörfern ist der schlagende Beweis für die Notwendigkeit und Brauchbarkeit der oben vorgeschlagenen Maßnahmen und Schlussfolgerungen.

Im Schulbereich sind die prämierte Grundschule in Dortmund sowie u.a. das St. Eckbert-Gymnasium der Benediktinerabtei in Münster-Schwarzach als Beispiele für gelungene Förderung zu nennen. Von deren hervorragender ganzheitlicher Bildungsarbeit konnte ich mich während mehrerer Hospitationstage im Oktober des vergangenen Jahres überzeugen. In der Summe ihrer Forschungs-, Sozial-, Sport-, Musik-, Kunst-, interkulturellen sowie Sinnfindungsprojekte und in der umfassenden, die Schüler wertschätzenden Beratungs- und Schulseelsorge kommt diese m.E. exzellente Schule dem humanistischen Bildungsideal sehr nahe.

Zum Schluss möchte ich den Kernsatz unseres jüdischen Ehrenbürgers Hans Jonas zitieren:

»Wer auf Grund seiner Stellung und Macht Einfluss auf das Geschick anderer Menschen hat, hat damit auch gleichzeitig die Verantwortung.«

Es grüßt Sie herzlich

Joachim Filbry
Dipl. Psychologe

Joachim Filbry
Diplom-Psychologe in
Korschenbroich
jofil@gmx.de